

PREDIGT zur JAHRESLOSUNG 2022 (Johannes 6,37) mit Bildbetrachtung
Pfarrerin Ina Johanne Petermann, Oberhöchstadt

Liebe Gemeinde,

wieder haben sich katholische und evangelische Christen zusammengesetzt und aus dem reichen Schatz stärkender, mahnender und belehrender Bibelworte eine Jahreslosung für 2022 ausgewählt.

Ausgelost wird dabei allerdings nicht. Vielmehr wird in einem demokratischen Prozess abgewogen und schließlich abgestimmt, welcher Bibelvers die Richtung angeben soll im neuen Jahr.

Und so soll uns in diesem Jahr ein Wort aus dem Evangelium des Johannes Kapitel 6,37 begleiten:

Jesus Christus spricht: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen“.

Das ökumenische Komitee hat sich für die Übersetzung aus der katholischen Einheitsübersetzung entschieden.

Jesu Worte klingen freundlich und einladend.

Auf der Bildkarte des Künstlers Andreas Felger finden Sie eine andere Wiedergabe des Verses aus dem Johannes-evangelium. „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ So hat es Martin Luther übersetzt.

Sie kommt dem griechischen Originaltext näher, wo wort-wörtlich sogar von einem Rauswurf die Rede ist, natürlich nur als Möglichkeit angedeutet.

Doch die Worte Jesu bekommen hier einen etwas anderen Ton: Da klingt an, dass jene, die sich Jesus nähern, durchaus auch solche sein könnten, denen man die Tür nicht gleich voller Freude öffnen möchte.

Abgewiesen werden oder hinausgeworfen, das macht schon einen Unterschied.

Als Pfarrerin läute ich immer wieder einmal an fremden Türen um etwa einem Jubilar zum Geburtstag zu gratulieren oder ein Seelsorgegespräch zu führen.

Hinausgeworfen wurde ich noch nie, aber wenige Male begegnete mir in meiner fast 30jährigen Amtstätigkeit doch auch eine abweisende Haltung.

Mein allererster Hausbesuch als junge Pfarrerin bescherte mir gleich ein solches Erlebnis:

Ich klingelte an einer Haustür, um einer Dame zum Siebzigsten zu gratulieren. Die Haustür öffnete sich nur einen Spalt und als ich mich vorstellte und mein Anliegen nannte, hörte ich eine entgeisterte Stimme:

„Was, die Pfarrerin? Weil ich heute 70 werde? Aber da muss doch nicht gleich eine Pfarrerin kommen! Oder wollen Sie nur nachforschen, warum ich so selten in die Kirche gehe?“

Ich stand etwas bedröppelt da und rang nach Worten. Immerhin ging die Tür dann doch noch weiter auf, ich wurde höflich hereingebeten und es entspann sich ein intensives und sehr offenes Gespräch.

Mich auf den Weg machen und nicht wissen, ob ich wirklich willkommen bin...
Womöglich einen Rauschmiss riskieren...

Jesus geht wohl davon aus, dass Menschen sich mit solcher Unsicherheit auf die Suche nach Gott begeben, dass sich Suchende an ihn, an Jesus wenden mit der bangen Frage:

Bin ich Dir so recht wie ich bin, darf ich mich Dir überhaupt nähern oder wirst du mir die Tür vor der Nase zuschlagen?

Die Evangelien erzählen von solchen zögerlichen Annäherungsversuchen:

„Herr, ich bin nicht würdig, dass du eintrittst unter mein Dach...“, wird Jesus von einem römischen Hauptmann begrüßt (Matthäus 8,8).

Und Jesus selber erzählt das Gleichnis vom verlorenen Sohn, der in höchster Not zum Vater zurückkehrt und dessen freudige Umarmung abwehrt mit den Worten: „Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und gegen dich, ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen.“ (Lukas 15,21)

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen“, sagt Jesus. „Ja, selbst wenn ein hochkantiger Rauschmiss mehr als angesagt wäre, zählt das Vertrauen weit mehr, das Dich auf den Weg zu mir geführt hat.“

Liebe Gemeinde,

der Künstler Andreas Felger hat der Jahreslosung wieder in einem lichtvollen Aquarell Ausdruck verschafft.

Sie halten seine bildliche Deutung des Jesuswortes in Händen.

Felger hat sich für die Übersetzung Luthers entschieden. „Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“

Wir schauen in ein blendend helles Licht, ein weißer Kreis in der Bildmitte, der von einem gleichschenkligen, goldgelben Kreuz in vier Segmente geteilt und zugleich zusammengehalten wird.

Ich fühle mich an ein Fadenkreuz erinnert, doch wer schaut da in welche Richtung? Bin ich im Visier des Lichtes oder werde ich vom Licht ins Visier genommen? Ein Psalmwort geht mir durch den Kopf: „Bei Dir ist die Quelle des Lebens und in Deinem Lichte sehen wir das Licht“ (Psalm 36).

Um das Licht drehen sich weitere lichtdurchtränkte Kreise.

In der rechten Bildhälfte changieren sie von Himmelblau bis zu einem tiefen Nachtblau.

Auf der linken Bildhälfte wird ein sonnengelber Halbkreis oben gerahmt von einem morgendämmernden Orangerot, unten von den himmlischen Blautönen, die sich auch in der Rechten Bildhälfte finden.

Das Sonnengelb schwappt hinüber ins Himmelblau, doch die einzelnen Segmente sind durch die Erweiterung der Kreuzform in der Mitte deutlich voneinander abgegrenzt.

Es gibt die Licht- und die Schattenseite, es gibt den Tag und die Nacht, es gibt den Sonnenschein und die Dämmerung zum Morgen und zum Abend, das Licht und die Finsternis. Und alles ist mit allem verbunden durch das Kreuz.

Ich höre und sehe Gedanken aus dem Jesajabuch:

„Ich bin der HERR, und sonst keiner mehr, kein Gott ist außer mir. Ich habe dich gerüstet, obgleich du mich nicht kanntest, damit man erfahre vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang, dass keiner ist außer mir.

Ich bin der HERR, und sonst keiner mehr, der ich das Licht mache und schaffe die Finsternis, der ich Frieden gebe und schaffe Unheil. Ich bin der HERR, der dies alles tut.“ (Jesaja 45,5-7)

Eine große Majestätsbekundung Gottes, erschreckend und Ehrfurcht gebietend, Demut fordernd und zum Vertrauen einladend.

Denn wir können nie tiefer fallen als in Gottes Hände.

„Gott ist nicht ferne einem jeden unter uns, denn in ihm „leben, weben und sind wir“, wie Paulus in seiner berühmten Rede vor einem internationalen und multireligiösen Publikum auf dem Areopag in Athen feststellt (Apostelgeschichte 17,24)

Andreas Felger hat in das linke Viertel seines Bildes vielfarbige Pfeiler gemalt. Sie bringen Leben in die flächige Bildaufteilung.

Ich durfte einmal zu Gast sein im Atelier des Künstlers Felger, als dieses sich noch in den Räumen der Jesusbruderschaft in Hünfelden-Gnadenthal befand.

Begeistert erging ich mich in Interpretationen der abstrakten Gemälde. Felger betrachtete mich amüsiert von der Seite und meinte dann: „Ach, was Sie in meinen Bildern nicht alles sehen, Frau Petermann, ich staune.“

Aber Sie werden mir recht geben, dass diese kleinen Säulen da unten links doch an menschliche Gestalten erinnern. Je näher sie dem großen Licht in der Mitte stehen, umso heller leuchten ihre Farben. Doch auch die dunklen Pfeiler am Rand sind umhüllt vom Licht, stehen aufrecht und gerade.

Im hebräischen Denken, also im Alten Testament, der Bibel Jesu Christi, hat Glaube ebendiese Bedeutung, nämlich Geradlinigkeit, Aufgerichtetsein, Stabilität, Festigkeit, Standhaftigkeit. Das sehe ich in diesen Figuren gespiegelt:

Und noch eine letzte Beobachtung will ich mit Ihnen teilen:

Die helle Mitte um das Kreuz erinnert an die Hostie des Abendmahls. Am ersten Weihnachtstag und am Silvesterabend haben wir es hier endlich wieder einmal miteinander gefeiert.

Christus, das Brot des Lebens, in Betlehem zu Juda geboren, in Brothausen, denn so heißt Betlehem ins Deutsche übersetzt in einem Stall zur Welt gekommen, denn Maria und Josef wurden abgewiesen als sie an die Türen der Herbergen klopfen.

Johannes schreibt: „Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen in nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die nicht aus menschlichem Willen, sondern von Gott geboren sind.“

So verbirgt sich im Losungswort für das neubegonnen Jahr 2022 schon immer seine Umkehrung:

Denn Christus ist ja zu uns gekommen, klopft bei uns an und wartet darauf von uns hereingelassen und aufgenommen zu werden. Denn wir sind seine Brüder und Schwestern, sind Söhne und Töchter Gottes eine große weltweite Familie der Kinder Gottes.

Auf der bildlichen Interpretation der Jahreslosung von Andrea Felger stehen die menschlichen Gestalten zusammen, sind zusammengerückt, sind gemeinsam unterwegs ins Licht.

12 Säulen sind es. Sie stehen für das Ganze, für die Zusammengehörigkeit, für den Erdenkreis.

Wir gehören dazu.

Öffnen wir einander die Türen, erzählen wir uns gegenseitig unsere Geschichte und suchen wir miteinander immer wieder Wege, die vom Dunkel ins Licht führen.

Und der Friede Gottes...